Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

238 (17.10.1902) 2. Blatt

bezogen vierteljährlich 3 Mt. 25 Bfg., mit Beftellgelb 3 Mt. 65 Bfg.

Griceint täglich mit Ausnahme
Sonns und Feiertags und tostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 Mt. 60 Afg.
(monatlich 55 Hfg., wenn in
der Cypedition ober in den Agensturen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 Mt.
Gamstags Beilage:

"Sterne und Blumen".

Telephon - Anschluß - Mr. 535.

Angeigen: Die fechefpaltige Betit. Beile ober beren Raum 20 Bfg., bition alle Annoncen = Bureaux an.

Rebattion und Expedition: Ablerftraße Dr. 42 in Rarlsrufe.

2. Blatt.

Beftellungen werben jebergeit

entgegengenommen.

Freitag, den 17. Oftober

1902

Bet', Kindlein bet', Morgen kommt ber Schweb', Morgen fommt ber Ogenftern, Wart' ber wird bich beten lern'! Benn es wirklich wahr mare, daß ber Schweden-

Poft-Beitungs-Lifte 798.

fonig Guftav Adolf anno 1630 zur Bertheidigung des Ebangeliums gegen die Wuth der "Papisten" nach Deutsichland ausgezogen jei, jo mären die, welche sich Ende September d. 3. in Kassel in seinem Namen Geefüste sind gleich einer Bastion für die Krone Schwedens, darin besteht unsere Sicherheit gegen den Kaiser. Das war die vornehmste Ursache, welche die felige Majestät unter die Baffen brachtel" nicht als Borkämpfer des Evangeliums, sondern in der Absicht, deutsche Länder zu rauben, unternahm der König den Krieg gegen den Kaiser und sah sich in seinem Unternehmen von einer großen Anzahl prote-

ftantijder Gürften unterstütt. Schon Johannes Scherr, gewiß ein unparteiischer Beurtheiler in dieser Sache, erflärte es als eine Schmach, daß deutsche Protestanten einen Berein, den fie dur Ausbreitung ihrer Religion gegründet, nach Diesem Manne benannten, der namenloses Elend über ihr Baterland gebracht hat und dem es dabei um 10 weniger um die Bertheidigung der protestantischen Religion zu thun war, als diese damals gar feiner Bertheidigung bedurfte. Was für ein Gezeter über Dodiberrath und Mangel an nationalem Bewustsein Durde sich erheben, wollten deutsche Katholiken einen Berein gründen, den sie enva nach Napoleon I. Rapoleonsberein benennen möchten, weil diefer fich um die Gleichberechtigung der Katholifen in den Rheinbundstaaten mit protestantischen Herrichern Berdienste erworben hat!! Wenn wir die Fanfaren näher anerworben hat!! welche die Stabstrompeter ber modernen Schweden erichallen ließen, fo könnten wir uns faf

in die Zeit der "alten Schweden" zurückversett fühlen! Denn wie damals von Guftav Adolf die "Bedrohung der evangelischen Freiheit" durch die Papisten als Borwand jum Ginfall in fremdes Gebiet benutt wurde, fo rufen die modernen — Guftav Abolf-Bereinser unter bemielben Bormand jum Rampf geger Rom und das "vermaledeiete Babstthumb"! So rief auf diefer Berfammlung Bifar Röhling aus

Braz (Steiermart) auß:
"Los von Rom, hin zum Ebangelium!" Das ist sett die Losung in Steiermark! Unter Hindeis auf das deuliche Bundessängerfest ertnnerte er an das oft geförte Wort: Oh, Graz, oh Steiermark, es ist eine Lust in dir zu beben! Er meine es allerbings in anberem, im firchlichen wir uns freuen über biefe Gottesfraft bes Evangeliums! ergreife ibn tief, wenn Sonntags die Kirche fo voll fei, daß Riemand mehr hinein fonne und die Leute bis in die Ruche bes Rirdendieners (!) fagen und mitfangen!"

So Bifar Röhling. Pfarrer Selb aus Ars fur Mojelle sprach über Lothringen und ließ die Rate noch weiter aus bem Sad:

Man babe bort mit vielen Schwierigfeiten au fambien, hoffe aber boch, bas Land, wenn auch erft in Jahrbunberten, b eutich und evangelifch gu ma-

PB. Guftav Abolf-Vereine und Los sei fein Zweisel, daß von drüben her noch erfolgte, denen es "graute vor einem Leben ohne gand den den des von Rom-Vereigien und der damit der katholischen und er damit der katholischen Kriche Religionslosiakeit der die Evangelischen mit der den thar fien Harften harft Schlachtfelbern von Gravelotte und Mars-la-Tour gewejen und habe bort die Ansprache des Bischofs Turinag von Nanch mit angehört, ber fich junachft an bie von Deutsch land herübergesommenen Katholifen gewandt und gejagi habe: Da steht Ihr und jeht uns fragend an, als wollter Ihr sagen: Bann kommt Ihr und holt uns wieder? Geib beruhigt: Bir kommen bald! (Bewegung.) Dann habe ber Bischof sich zu seinen eigenen Landskeuten gewandt und auf feine Regierung gescholten, mit ber er wegen ihrer Saltung in ber Kongregationsichulangelegenheit gar nicht inverstanden gewesen fei. 2118 dabei einige Bwijchenrufe bekanntlich gab Orenstierna, der Kanzler des Königs, nach dessen bat des kanzler des Königs, ihm die Mitra vom Kopfe gefallen sei. (Heterkeit.) Meichsrath die Erflärung ab: "Bommern und die kranzler des Königs, ihm die Mitra vom Kopfe gefallen sei. (Heterkeit.) Diese Reichsrath die Erflärung ab: "Bommern und die kranzler des Königs, mit welchen Hoffnungen man sich brüben Seefüste sind gesehre gewesen der Arbeit der Konige Index hinter ibm seien die Priester an der Arbeit, seine Kirche au unterminiren. (1) Priester, von denen einer in der Bersammlung sei. (Lebhaster Beisall.) Der Redner dlog mit ber Bitte um rege Unterftugung ber Buftab prontf Sache.

Mijo Lothringen wollen die Berren Schweden "bentsch und evangelisch" machen! Unter dem Patronat des Sch we den Gustav Adolf!! Da werden ja auch bald wir an die Reihe kommen! Denn wie ja der be-rühmte Arthur Boethlingt in feiner "Fahrt nach Canoffa", diefer Spottgeburt von Bapier und Druderichwarze, bereits erflart hat, fann ja nur ein Protestant ein guter Deutscher fein!

Gin Pfarrer Ernft fritifirte Die "Mera Bengler", die jest für Lothringen gefommen sei und die trot aller guten Beziehungen, die zwischen Berlin und Met beständen, doch den Evangelischen nicht sehr angenehm fein tonne. Das habe fich erit lethin wieder bei eine Umtaufsgeschichte gezeigt, wo man den Evangelijchen entgegengehalten habe, daß sie ruhig bis nach Berlin geben könnten, der Bischof behalte boch recht. Die Lothringer brauchten beghalb mehr Silfe benn je.

Heber folden Unfinn fann man nur lachen! Bifar Schule-Büftericon berichtete fodann über "die erreulicen Erfolge" der Los von Rom-Bewegung in Nordböhmen, insbesondere aus der Gegend von Teplit-Schönau:

"Bohnen mache jeht einen ganz anderen Eindrud als bor drei Jahren, das mache die Berbefraft des Evange-liums; unter großen Opfern und vielen Entsagungen seien viele Sunderte ebangelifch geworben. Die fatholifche Breff und ihr Anhang behaupte allerdings in berleumderischer Beife, Die gahlreichen Hebertritte verdante man ber Berbe fraft bes preußischen und fachfischen Thalers. An folden Leuten fei ben Evangelischen nichts gelegen. Dieje Gort bon Menschen lasse auch der Geist der "Los von Rom-Be-wegung" falt. Im Gegentheil, es seien zumeist solche Eltern, denen es grante vor einem Leben ohne Religion, einer Kindererziehung ohne Religion (!!) u. f. w."

Das ift ja recht nett! Erft por einigen Tagen wurde die "Berbefraft des fachfischen und preußischen Thalers" gerichtlich durch Bengen festgestellt und jest Sinne, er bente an seine Gemeinde, an die Birkung des erflärt ein Bikar Schule die Zeitungsnachrichten hie-göttlichen Geistes, an die Bunder göttlicher Führung, die von schlankweg als Berleumdung! Den Beweis für Dort tagtäglich geschehen. Seien doch in Graz im Laufe des solche Behauptungen hat er sich wahrscheinlich "mit Testen Frühjahrs über 1500 Bersonen zum evangelischen Midficht auf die schon etwas vorgerückte Zeit" gespart! Glauben übergetreten. Als evangelische Christen müßten Unter was für großen Opfern und Entsagungen viele Sunderte evangelisch geworden feien, verrieth uns ber Berr Bifar nicht; höchstwahrscheinlich waren bieje Opfer und Entfagungen nicht auf Geiten ber "Be fehrten", fondern ber Berren Agitatoren, Die, wie mit erwarteten, jedenfalls der Soffnung auf die Befehr ung eines "Bapisten" jum mahren Evangelium ir Fällen von 100 "entfagen" werden miffen! Benn Bifar Schule behamptet, daß der Uebertritt jum

und religionslose Kindererziehung vorwerfen will (oder was will er damit sagen?), so ist diese Behauptung o albern, daß sie gang gut auch aus dem Gedankenfutteral eines Boethlingk entsprossen sein könnte Der Redner hatte höchst wahrscheinlich das dunkle Gefühl, daß er eine vernünftige Begründung für den llebertritt dieser Eltern zum "Evangelium" nicht vorbringen könnte. Der Beifall, der seinen Expektorationen zu Theil wurde, beweist übrigens viel. Er beveist nämlich u. A. gerade das, was ein anderer Redner in dieser Bersammlung (Professor D. Pank Leipzig) widerlegen wollte, daß nämlich der Gustav Adolf-Berein nur eine Abart des Evangelischen Bundes fei, der fich befanntlich in feinen Berfamm. lungen ebenfalls fast ausschließlich mit Schimpfen und Begen gegen Rom befaßt.

Interessant war auch die Erflärung Pfarrer D

Sartung's Leipzig: "Gegenüber mandem einseitigen Urtheil über bas Ber hälfnig von Protestantismus und Deutschium habe der Berein doch niemals an die Schranken der Nationen sid gebunden, niemals nur nationalen Zweden ien fibar gemacht. Darin liege feine Kraft und Be-utung, die allseitig anerkannt und durch die Erfahrunger der Gegenwart gerechtfertigt werde und in diesem Sinne müßten auch die Angriffe des Tschechen Dr. Kramar im österreichischen Abgeordnetenhause zurückgewiesen werden."

Wie stimmt dies mit dem, was borher Pfarren Selb aus Ars fur Moselle gesprochen hat, nämlich er hoffe, daß mit der Beit Elfaß deutsch und evangelisch gemacht werden könne!! Ift das nicht Dienstbarmachung des Bereins zu nationalen Bweden oder "politischer Protestantismus"? Er flare mir, Graf Drindur, diesen Zwiespalt der Natur

Bir miffen nicht, welchen Antheil der Guftab Adolf Berein an der hochverrätherijden "Los von Sabs burg-Bewegung in Desterreich hat, aber wir wissen daß diese Bewegung eng mit der Los von Rom-Be wegung verknüpftist und daß der Guftav Adolf-Berein fir dieje arbeitet, gibt er ja felbst gu! Die öfterr. Regierung, die gewiß sehr tolerant und nachsichtig ist, vird sehr wohl gewußt haben, warum sie die aus Sachien und Preußen eingewanderten Prediger ausgewiesen hat. Wir wollten sehen, was die preußische Regierung thate, würden heute aus Desterreich fatholifche Wanderprediger ungefragt nach Pommern oder Brandenburg einziehen, um die dortige protestantisch Einwohnerschaft zum Katholizismus zu bekehren und für das fathol. Saus Habsburg zu agitiren! Ob sich da die Herren vom Gustav Adolf-Berein auch über die Scherereien der bureaukratischen preußischen Regierung beflagen würden, wenn lettere diefe Banberprediger aus dem Lande treiben würde? Wir glauben die preußische Regierung wäre noch bureaufratischer und würde die Gründung eines fathol. Theologenheims "mangels eines vorliegenden Bedürfniffes rundweg verbieten, mabrend die öfterreichische tolerant genug ift, ein folches - fogar in Bien - zu dulden; wenn daher Generalsuperintendent Lohr anläglich der Ueberreichung von 3804 Mark Ramens der bestischen

Pfarrer iprach: "Die lettere Summe, fo führt B. S. Lohr aus, folle bem pangelischen Theologenbeim in Bien überwiesen werben bas fich die Ausbildung von Geiftlichen für die neuen evan gelifchen Gemeinden in Bohmen angelegen fein laffe, nach bem die schmähliche Bertreibung der deutschen Bifare in Ungarn und andere Scherereien ber bureaufratischen öfterreichischen Regierung gezeigt hätten, daß es besser sei, die

efthaltenden Ebelleute rudfichtslos bem Benterbeil ibergeben habe, daß gerade in diesem Lande jest ber Ruf nach bem Evangelium so dringend erschalle. bemerkenswerth fei die Stellung bes Rönigreiches Sachsen genüber Böhmen. Damals habe man die Siege der Rais rlichen in Sachsen gefeiert und heute fast sehe es wie eine sühne aus, stehe kein Land so treu zu den neuen Brüdern n Böhmen wie die lutherische Kirche Sach = ens. (Beifall.)"

o ift dies jum Mindeften undankbar. Dag in einer Berfammlung des Gustav Adolf-Bereins auch für den armen Kaiser Ferdinand II. etwas abfallen muß, ift felbstverständlich. Doch wirft es auf die Aufrichtigfeit des Generalsuperintendenten Lohr oder auf seine Geichichtskenntnisse kein gutes Licht, was er da von Kaiser Ferdinand behauptet. Denn 1. war er nicht von den Zesuiten beherrscht, 2. hat er keine Edelleute vegen ihres Festhaltens an der Reformation topfen laffen, sondern mir wegen Hochverraths, und 3. hat er den Brotestanten in feinen Erbländern nur die Alternative zwischen Rickfehr zur alten Kirche und Auswanderung gestellt nach dem Grundsat: "cujus regio illius religio" (wessen die Herrschaft, dessen die Religion, der Unterthanen nämlich) und dieser Grundsat ift doch bekanntlich protestantische "Erfindung"! Aber es ift ja eine altbekannte Thatsache, daß trop aller Widerlegung die albernften Geschichtsligen von Seiten protestantischer Seppaftoren immer wieder von Renem vorgebracht werden. Gehr unbequem ift deghalb den Los bon Rom-Schreiern bie öffentliche Bertheidigung der Wahrheit in Böhmen durch Pater Alban, der der Los von Rom-Bewegung durch Inferate wirksam entgegentritt. Darüber beflagt sich Pfarrer Zaehne von Kaaden (Nordböhmen): "Die Los von Rom-Bewegung habe in diesen Gemein-

den gegenwärtig mit dem "Inseraten"-Pater Alban auf der einen und der Konfurrenz der Altsatholisen, die sich den Abfall ber Maffen ebenfalls zu Rute machen, auf ber anderen Seite gu rechnen. Der Pater Alban befampfe die Beivegung in Inferaten und von ber Rangel herab mab rend er sich der öffentlichen Debatte stets ntziehe. Er fcudichtere bie Leute mit der Drohung ein, daß die Evangelischen alle ins Fegfeuer tämen und benube Ungliidsfälle in ber Famalie bon Hebergetretenen gau, um die llebertrittsbewegung zu verfebern. Gegeniber foldem Treiben fei bie Stärfung ber Uebergetretenen burch eine unermubliche Geelforge von Rothen."

Ein anderer Redner erklärte, sich auf die Polemik Pater Albans nicht einlassen zu können. Dies glauben wir recht gerne! Aber öffentlicher als durch In-ferate kann man eine Debatte doch nicht führen! Das mit dem Fegfeuer und den Unglückfällen auch zu beweisen, fällt, dem Berrn Pfarrer gar nicht ein!

Intereffant ift ferner eine Ansprache des Web. Kirchenraths D. Pank-Leipzig, in der er sich über die Reformation in Sessen und den Bonifatiusverein

Die Anfänge ber Reformation feien eng verfnipft mit bem heisenlande, benn aus bem benachbarten Sachsen berorgegangen, habe fie bier in Beffen in beffen Rurfürften Freunde und Forderer gefunden und wenn der reformreundliche latholische Professor Erhardt in seinen vielbebrochenen Schriften einmal fage, bag biejenigen beutichen Gürften, die fich der Reformation gugewandt hatten, dabei nur felbstifchen Interessen gefolgt feien, vornehmlich wegen des Geldwerthes der Rlostergüter, so beweise allein schon das Auftreten des Landgrafen Philipp das Gegentheil. (Beifall.) Gein Dentmal in Raffel, bas ihn mit Dornenfrang und Gifenfetten zeige, erinnern an Protestantismus gerade von Seiten folder Eltern Geijtlichen für die neuen Gemeinden in Desterreich selbst sein muthvolles Wort: 3ch will lieber klein bleiben und

Darifer Berbftmoden für bie biesjährige Saifon.

Bon Mabeleine.

(Rachbrud verboten.) Much die diesjährige Berbft-Saifon werden bie Barifer Schneiber fich bornehmlich aus ben Moben bes gweiten Kaiferreiches inspiriren, beren Ginflug bereits feit längerer Beit fich unverfennbar äußert. Wir brauchen beshalb noch nicht gu fürchten, die Krinoline wieder erfteben gu feben, Denn man auch vielleicht in ben nach unten außerorbentlich erweiterten, mit Bolants geschmudten Roden eine Remintfceng an jene Mobe finben tonnte. Dit anertennenswerthem Beschid weiß man geschmadvolle Extravagangen gu um-Beben und alten Borbilbern eben nur bas gu entnehmen,

was sich mit bem Geschmad unserer Beit vereinen lägt. Großen Erfolg erzielen gegenwärtig die mit drei Bolants geschmudten Rode; auch die pliffirten Rode, fowie Die gezogenen Bauernrode werben vielfach getragen. Die Borliebe für die glatte Rodform wird im Berbft und Winter febenfalls eine Abnahme erfahren und fompligirteren, boller brapirten Formen Plat machen. Tropbem wird ber Stoff to arrangirt und vertheilt werden, daß er die Suften nach bereits die Wiederkehr des Doppelrockes an, den man folvohl deschlossen, als vorne geöffnet und seitlich grazios aufgenommen tragen wird. Endlich aber wird auch die Bolonaife wieber ihren Einzug halten, welche wir ja schon in dem Zunifa-Rod angebeutet finden.

Statt ber im Borjahr fo beliebten raubhaarigen Stoffe wird man biesmal im Serbst und Winter borgugsweise glatte, glangende Bollftoffe tragen, unter benen ichone Damentuche einen herborragenden Plat einnehmen. Der Taffet wird fich nach wie vor der besonderen Gunft der Mobe erfreuen und gwar nicht nur in Schwarg, sonbern quat in mannigfachen farbigen Ruancen, wie Lorbeergrun, Braun, Taubenblau 2c. Prächtige Brokatstoffe, Sammete tragen. Eine bemerkenswerthe Toque bestand vollständig und Lhoneser Seiben werben ein erlesenes Material für Galatoiletten liefern.

Unter den winterlichen Betemenis wird auch der halbfange, born gerade und mit Revers geschmudte Mantel bertrefen sein, sowie die hubsche Casaque des Jahres 1866, beren einstiger Charatter sich in nichts verändert haben

Tud fertigt. Recht geschmadvoll erschien eine lange Casague aus ichwarzem Tuch mit angesetztem Schof. Der glatte Mappfragen, Form Miglon, fowie die magig weiten Bagobenärmel waren mit fcmargem Atlasband befett. In brei Reihen über einander gesehtes Band verdedte auch ben Anfat bes Schofes und zeichnete, in ben Geitentheilen an sebend und nach ber Mitte zu spit ansteigend eine bordere Baffe ab. Die Cafaque war bis gum Taillenschluß mittels recht hubider Phantafiefnöpfe zweireibig geichloffen.

Gine elegante Berbittoilette fab ich in chamoisfarbenem Tudi. Der oben glatt anliegende Tunifgrod bat unten zwei ziemlich schmale Bolants en forme, die einen fleinen Borstoß aus altrosa Tuch zeigen. In einer Höhe von etwa 5 Centimetern über dem oberen Bolant gieht fich rings um ben Rod, nach binten leicht anfteigend, eine Geibenpaffe= menterie in Rankenmuster, den vorherrschenden Farben= nüancen des Kostüms angepaßt. Die glatt anschließende Sadentaille zeigt zwei angesetzte Schöfe von abgestufter Länge, die vorn abgerundet sind und rückwärts eine kleine, spihe Bade bilben. Fächerförmig arrangirte Revers aus altrofa Tud werben feitlich burch Baffementerie begrengt, ebenso wie ber breite Matrosenfragen aus weißem Tuch. wie vor glatt und fest anliegend umschließt. Man kindigt Der ziemlich tiefe, spihe Ausschnitt der Taille wird durch Stehfragen und Plaftron aus weißem Tuch ausgefüllt mit querlaufenben Cammetbandden. Die nach unten erweiterten Aermel find von einem Schrägftreifen aus altrofa Tuch den Einschnitt gebilbeten scharfen Spipe burch eine rosa Tuchpatte baufchig zusammengefaßt.

Große, fühn gebogene Capelines werden im Berbft und auch im Binter die fleine Marquisform berdrängen. Brächtige Amazonen werden zur vollsten Geltung an eles ganten Siiten tommen, wie überhaupt ein reicher Bogelund Federschmud an die Stelle der duftigen Blumen treten aus beigefarbenen, braun gefprengelten Febern. Gin dillernder Phantasieflügel war unter ber seitlich aufgeichlagenen Krempe angebracht, mahrend nach oben ein nungen angebracht. Gewöhnlich werden biefe Capes burch Bogelfopf ben einzigen Schmuck bes originellen hutes bildete.

an die Taille hinabreichenden Enden. Als eine etwas wunberliche Extravagang, gegen welche die Damenwelt fich entschieden ablehnend verhalten sollte, erscheint die Ber wendung ganzer, grellfarbiger Papageien als Hutschmud. Febern und gange Bogel werben jedenfalls ben Saupt fdmud ber Berbithute bilben, und, gum Theil feitlich, gum Theil rudwärts angebracht, nicht felten bis auf die Schul tern herabfallen. Go zeigt ein runder but aus grauen Seidenplufch einen rudwärts aufgesehten Paradiesvogel, binabreichen foll. Die übrige Garnitur bieses mit schwarzem Sammet eingefaßten Sutes besteht einfach aus einem born frawattenartig gefnoteten empiregrunen Bande aus gros grain mit zierlicher Spange.

Recht geschmadvoll ist ein aus weißem Taffet brapirtes Toque, welches vollständig mit einem aus schmalem schwargen Cammetband gebilbeten Repwert belegt und hinten mit zwei Paar schwarzen Flügeln garnirt ist, deren eines sich horizontal ausbreitet, während das zweite Baar auf die Frijur hinabfällt.

Bodift apart und elegant wirft eine auf Drabtform gearbeitete, kühn gebogene Capeline aus beigefarbener Melufine. Der icon drapirte Out ift mit gefälteltem weißen Muffelin abgefüttert. Sinten links feitlich ift eine bon schwarzem Sammet umrangte volle Rotarbe aus lichtgrünem Taffet aufgesett, welche mit einem langen caches begrengt und werden etwa 10 Centimeter über ber durch peigne aus ebenfoldem grünen Taffet abichlieht. Durch bie vordere Rrempe ift von links unten nach rechts oben eine Schildpattnabel geführt, welche an beiben Enden mit einem Jetknopf geschmudt ift. Der untere Knopf rubt auf ber welligen Frifur.

Die Parifer Konfettion läßt es fich augenblidlich febr angelegen fein, der Geftalt bes Capes größere Elegang gu verleihen. Die neuesten Berbitcapes werben fich benn auch wesentlich bon ben früheren Formen unterscheiben, welche ber Figur leicht etwas Mumienhaftes gaben. Das neue, lange Cape ift in ben Schultern fest anliegend gearbeitet und erweitert fich nach unten; für die Urme find Deffzwei bis brei Schulterfragen bon abgeftufter Lange ge fcmudt. Für Figuren mit fcmalen, abfallenden Schultern Bielfach garnirt man bie Berbitbute auch mit einer berfieht man bie Capes gern mit brei Gragen, beren erfter

wird, und die man hauptfachlich in fcmargem und farbigem | Spigendraperie und großer Sammetfchleife mit fast bis über ben Ellenbogen und ber zweite bis zur halben Armlänge reicht, während der britte nur eben die Schultern bedt. Für ftarfere Berfonen begnügt man fich beffer mit zivei Kragen.

> Der hohe, bis über bie Ohren reichenbe Mebicisfragen wird bon ben Umbangen, Jaden und Manteln für ben Berbit nicht bertreten fein. Es ift jedoch nicht ausgeschoffen. daß er zum Winter wieder auftaucht, obwohl er au Beliebtheit fehr verloren zu haben icheint. Borläufig wird man hohe, gerabe, nach oben nur gang wenig erweiterte beffen langer Schwanz bis auf ben Ruden ber Tragerin Rragen seben ober ben mehr ober minder großen und febr berichieben geformten Umlegefragen.

Gehr viel wird man im Berbft boraussichtlich ben fleinen halblangen oder furgen Baletot tragen. Der erftere it unterhalb des Taillenschlusses etwa 25 Ctm., der lettere etwa 10 Etm. lang. Man schmüdt diese Paletots mit Phantajiefragen, die je nach Geschmad fpit zulaufend, vieredig, abgerundet oder geschweift geschnitten werden, und bie zuweilen nur als Unterlage für einen gleichgeformten Rragen aus Guipure ober anderer Spige dienen. Die Mermel find zumeist weit und gerade geschnitten; bisweilen wird die untere Stoffweite berfelben auch in einer Manschette aufgefangen. Sind die Paletots aus Tuch, so ichmudt man fie gewöhnlich mit gesteppten, forgfältig nach der Form geschnittenen Stoffleiften. Den gewöhnlichen Bhantafiefnopf erfett man vielfach burch einen Tuch- ober Taffetinopf mit Bojamentenbergierung. Gine ziemlich ausgedehnte Farbenftala frebt uns für dieje Baletots gur Berfügung, zu denen man beigefarbiges, weißes, graues, schwarzes und rothes Tuch verarbeitet. Sind die Paletots pliffirt, fo wird nur die Baffe und der Kragen abgefüttert; werden sie glatt gearbeitet, so füttert man das ganze Aleibungsftlid mit brofdirter Seibe in hellem, feinen Farbenton. Gehr elegante Baletots biefer Urt werben auch aus ichwarzem oder changirendem Taffet gefertigt und mit Garnituren aus Geidenmuffelin ober Sammetftreifen geschmudt. Ginen folden Baletot ichlieft man gern mit einer langen Schleife aus Taffet ober Sammetband, beren Enden bis an ben unteren Saum bes Mantels

Für elegante Berbittoiletten werden feine Atlastuche eine hervorragende Rolle fpielen.

uch heute die Evangelischen benten. Leider fehle es an dieer Dentweise an bielen Stellen. Benn man hore, bag ber atholifche Bonfatinsberein in einer überwiegend protestanifchen Broving 170 000 Mart gesammelt habe, mahren em Guftab Adolf-Berein in berfelben Zeit nur 60 000 Dit. ugefallen feien, fo stimme das boch recht nachdentlich. Behe senn in Deutschland jemals bas Evangelum und damit das ihriftenthum, die driftliche Kultur und bas Deutschihum elbst Schaden erleiden follte. (Beifall.)

Ein ungliidlicheres Beifpiel, als den Landgrafen Philipp von Heffen hätte der Herr Kirchenrath nicht vählen können, da gerade er für die Fürsten jener Zeit typisch ist, die aus selbstischen Interessen sich der

firchlichen Neuerung zuwandten.

Rachbenklich ftimmt außer dem bon Rirchenrath Bant über das ichwache Sammlungsergebniß für den Buftav Adolf-Berein in einer überwiegend protestanifden Proving Gejagten auch das, was Paftor Sardenann-Raffel gelegentlich der Ueberreichung einer Gabe

von Jungfrauen- 2c. Bereinen gesprochen hat: "Er bat, diese Gabe einer armen österreichischen Ge-neinde überweisen zu wollen, die nicht die Absicht habe, ine große, möglicht stylvolle Kirche zu bauen. Es thue bag bie Evangelischen wieder mehr zur Einfachheit im Kirchenbau zurückehrten. Man baue viel zu viel stylvolle Kirchen, die mei ste ns so groß seien, daß man
aichts barin höre (Heiterleit), und sehe wenig auf
das innersirchliche Leben. Der Berein sollte auch dasur intreten. (Beifall.)

Wir hörten doch aus den Schilderungen des Herrn Bikar Röhling, die Kirchen seien von den Massen der Uebergetretenen so überfüllt, daß Niemand mehr Plat jabe und sogar die Kiiche des Kirchendieners noch heralten müsse! Wir nahmen daher an, daß dringende Bunich nach großen Kirchen sich geltend nachen werde, welche die Massen der Gläubigen auch faffen bermöchten!! Und jest meint der Berr Baftor Sardemann, die Kirchen könnten nicht klein jenug sein!! Das stimmt nachdenklich, Herr Pastor, ehr nachdenklich!! Die Begrundung, daß man in großen Kirchen nichts höre, ist ja sehr einleuchtend nach iner Richtung bin: Man hört allerdings in großen Kirchen nichts, wenn man nicht hineingeht! Und es muß für den Pastor einen peinlichen Eindruck nachen, wenn er vor leeren Banken seine Predigt jalten foll. Aber wir kennen große Kirchen genug, atholische nämlich, in denen man sehr gut hört; der Berr Bastor ist freundlich eingeladen, sich davon zu

Der abgefallene frangösische Priester A. Bourrier bon Gebres hielt eine Rede über die religiofe Beweg-

ung in Frankreich.
"Er betonte, daß in turzer Beit sich so viele Anhänger zefunden hätten, so daß es heute schon 800 Versonen (Pric-

ter?) find, die fich zu der neuen Lehre bekennen Während die deutsche Meritale Presse die Richtigkeit der rangösischen Angaben bestreite, gaben die frangösischen lerikalen Zeitungen dies bereitwilligft zu. Selbst der Bichof bon Rantes habe es ausgesprochen, bag die Bewegung eradezu erschredende Fortschritte mache u. f. w. Ferner nelde die "Libre parole", daß Korfita förmlich itberdwemmt fei von ausgetretenen Brieftern. Biele bavon aft alle, treten in das bürgerliche Leben, vielfach in geringe Stellen, benn nicht alle tonnen Abvotaten, Banfiers ober Journalisten werden. Man weiß ja jest, daß Ministerpräident Combes ein ehemaliger Priester ift, und venn das fo weiter geht, bann wird ein ehemaliger Briefter noch Brafibent ber Republit weren. Bwölf ber ausgetretenen Priefter find Journalister etworben und eine Angahl renommirter Blätter werber on ehemaligen Prieftern redigirt. Großen Erfolg hat un er Blatt "Le Chrètien français" erzielt, die Abonnenten abl wächit, 3000 Briefter in der Brobing be fom mer S jest icon gugeichiet und man fann ficher an-gebmen, daß es 10000 Lefer bat. Im Beiteren bebt Redner die hobe agitatorische Bedeutung der Breffe berbor u. meint, venn ber beilige Baulus beutzutage auf Die Welt fame vurde er — Journalist werden. (Große Heiterkeit.) ehr die Bewegung ins Bolf gedrungen sei, beweise ber Imstand, daß man jeht in Publikum und Presse schon zwi-chen Katholik und Christ unterscheibe. Und der Direktor ines renommirten Briefter-Geminars habe bereits erflart 8 genüge nicht fatholifch, man muffe auch Chrift fein. Wen nan etwas tadelt, so ist es, daß wir aus der Kirche förm-ich ausgetreten sind, man sagt, wir hätten darin bleiben und innerhalb dersesben eine Resormation vorbereiten Indem Redner an die Drangfale und das helden hum bes 30jährigen Krieges erinnert, bemerkt er ferner Ich bin gefommen, bei bem Bolfe Luthers mir Muth zu teuer Urbeit gut holen, gu einem driftlichen Liebesmerte fogialiftisches Blatt hat allerdings gefagt, ich fei nad Kaffel gefahren, um mich an die Preußen mit Leib und Seele zu verkaufen. (Hört, hört!) Allein das Bolf weiß & bester und lacht dazu. (Beifall.) Redner schloß mit der mung, nicht zu vergeffen, daß auch jenfeits ber Grenze vie Brüder wohnen."

Wenn sich trot aller Agitation der Kirchenfeinde ieute erst 800 (!) Personen in Frankreich zur neuen Behre befennen, fo wird es mit ber Protestantifirung Frankreichs noch gute Weile haben! Die protestantische Bresse in Deutschland hat bekanntlich vor Kurzem aus Diefen 800 Personen ichon 800 Priefter gemacht! Bis ett scheint aber der Zugang aus solchen trop der Aussicht auf den Posten des Präsidenten der Republit recht flau zu fein. Berr Bourrier fann fich ja darüber ur freuen, da ja badurch die Konkurreng für ihr geringer bleibt. Rein Bunder, daß fich für ihn auch don eine gufünftige Frau Prafidentin gefunden hat! Benn man von den 3000 Prieftern, die sein Blatt "Le Chrétien français" "zugeschickt" bekommen, diejenigen abzieht, welche ohne Bestellung diefer Aufmerksamkeit gewürdigt wurden, so dürften oon diesen 3000 nicht viele übrig bleiben. Die "mit Recht so beliebte" "Wartburg" wurde bekanntlich in Deutschland ebenfalls an katholische Geiftliche "berandt" und doch wäre es lächerlich, damit beweisen zu vollen, die "evangelische Bewegung" habe dadurch in den Kreisen dieser Geiftlichen gewonnen! Ueberhaupt cheint dieser Ex-Abbe Bourrier sich nicht blog als Renommir- und Paradenummer für die deutschen 308 bon Rom-Truppen trefflich au eignen, sondern er deint auch felbit im Renommiren nicht blobe gu fein!

Denn mahrend Bourrier bereits die Besetzung des Bräfidentenfeffels der frangösischen Republik durch inen Er-Abbe in Aussicht stellt, verrath Baftor Forrevon-Frankfurt a. M., daß die Herren Er-Abbes berzeit noch zufrieden sein müffen, wenn fie bei Beepung des einen oder anderen Autscherbocks Bervendung finden können! Indem er auf das Aufreten Bourriers hinwies, das "in Berbindung mit den kürzlich erfolgten llebertritten von 40-50 franösischen Priestern deutlich zeige", wie auch in Frankeich die Los von Rom-Bewegung immer weitere Fortdritte mache, führte der genannte Baftor aus: Die Unterstützung der aus der Rirche ausgetretenen

lichen sei dringend nöthig, da sie meist so ungebil

katholische Advokat Reveillon, in dessen Hause der ehemalige Priester und jetige Ministerpräsident Combes feine be rühmte Rede in Sachen der Kongregationen gehalten habe, in Folge seiner Agitation gegen Nom in das französische Parlament gewählt worden sei, gebe doch zu denken. Die Beichen ber Beit forberten die Aufmertsamkeit bes Bereins

Db der Herr Paftor mit dem Gefagten wohl dem in der Berfammlung anwesenden Er-Abbe Bourrier einen Wefallen gethan haben mag? Wir unfererfeits hatten ja schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Art und Weise von Bourriers Auftreten auf eine sehr oberflächliche the ologische Bildung hinzeige Aber für so ungebildet, daß man ihn und seine Er konfratres nur "noch" als Kutscher verwenden könne hätten wir Bourrier und Seinesgleichen doch nicht gegalten. Kein Bunder, daß Er-Abbe Combes jeden falls aus Furcht für sein préjuge sich um seine "ungebildeten" ehemligen Kollegen nicht anzunehmen cheint. Uebrigens hat er ja selbst durch sein brutales Borgehen gegen die schutlosen Schul- und Krankenschwestern verrathen, daß auch an ihm ein Automedon verloren gegangen ift!

Damit den Bersammlungen des Gustav Adolf Bereins und des Evangelischen Bundes der unver meidliche Paftor Fliedner auch in Sinkunft nicht fehle, hat dessen Sohn die "Aufgabe" seines Baters übernommen und fich bei diefer Berfammlung als deffen wiirdiger Rachfolger erwiesen.

Er berichtete über die Lage der Evangelischen in Spanien, wo "trop aller Bühlereien des Klerifalismus (!) die Arbeit vorwärts gehe" und schilderte in lebhaften Farben die dortigen Berhältnisse, indem er unter Anderem porbrachte:

"Spanien ift das fatholische Land und die Evangeliation ift dort ein besonders schweres Stud Arbeit, aber beghalb auch besonders nöthig. Die Schwierigkeiten haben aber nicht gehindert, daß die Ebangelisation erfolgreich Allerdings hat es große Opfer bedurft. In einen Dorfe wurde der Bater des Redner mit Steinen beworfer und das Bolf schrie: Seiliger Bater, tödte ihr und Mutter Gottes, schneide ihm ab der Hals w. (1) Jest ist es besser geworden und ich wünscht fuhr Redner fort, Gie fonnten bie Augen leuchten feben wenn ber evangelischen Spanierin das Wor Gottes verfündet wird, oder wenn sie in der Bibel liest. Röthig vor Allem sind dort spanische Pastoren, und um sie zu erhalten, haben wir jest in Madrid ein spanisches Gymnasium gegründet. Die Bausteine sind schon gelegt. ie Sauptfoften von Deutschen in ber Beimath gufamm gebracht, noch aber fehlt uns ein Betrag von 72 000 Mark An das Sprüchwort von den blinden heffen erinnernt chlog Redner seine beifällig aufgenommene Ansprache mit dem Hinweise, daß auch er wie die fer blind auf die Begner bringen wolle mit dem Bahrfpruche: "Imme orwärts mit Gott!"

Wenn die "leuchtenden Augen der evangelischer Spanierin", denen gegenüber Fliedner II weniger blind zu sein scheint, ihre Zugkraft bewähren, so würden ja die 72 000 Mark bald beisammen sein. Die Begeisterung für das Evangelium secundum Gliedner scheint übrigens in Spanien nicht so groß zu ein, wenn für das Gymnasium nicht nur die Haupt fosten, sondern auch der noch fehlende Bettel bon 72 000 Mart von Deutschen in der Seimatl usammengebracht werden muß! Die Schauermär des von Fliedner I. um's Haar erlittenen Martyriums flauben wir ebenso wenig, wie wir deffen bekannte Erzählung von dem unterirdischen Bang geglaubt jaben, die sich ja hinterher als purer Schwindel er-

Warum wenden fich diese Berren Missionare denn unftatt in driftliche Länder in jene, welche bisher von Thriftus und dem Evangelium noch gar nichts gehör haben, z. B. nach China, Afrika u. f. w.? Glauben fie denn, die Spanier würden im katholischen Chriftenthum n i cht felig werden können? Wozu die elben dann aum Professantismus "befehren"? Sein es nicht immer auf protestantischer Seite, es könne Jeder in seiner Religion selig werden? Oder glaub dies Herr Paftor Fliedner nicht? Warum wirft mar denn nur der katholischen Rirche vor, fi ehre, daß nur ihre Anhänger die Seligkeit erlangen önnten? (llebrigens lehrt fie dies noch dazu gar nicht!) Was will also Fliedner den Spaniern bringen wenn sie die Seligkeit auch ohne seine gütige Mit-wirkung erlangen können? Die Bihlereien, Berr Baftor, find immer auf Seiten ber Reneren und nicht auf Seiten derer, die am Bestehenden, Alt ergebrachten festhalten, nicht wahr? Wer wühl Sie Allerweltslogiker? Und warum wühlen Sie? Jedenfalls auch nur dehhalb, weil es Ihnen "ein erhebendes Gefühl" bereitet, Ihr "Evangelium" in jenes Land zu tragen, welches einst den deutschen Kaifer Ferdinand II. in seinem Kampf gegen den ichwedischen Eroberer und für Deutschlands Freiheit

o mächtig unterstütt hat? Den Gipfelpunkt der Naivität und Ungenirtheit erklomm man auf dieser Bersammlung mit den Anträgen an die katholische Kirche, daß sie fortan von ihrer bei Mischen und Kindererziehung in solchen ingehaltenen Praxis lassen solle! Natürlich! Inbetracht der Bescheidenheit dieser Forderung wird die katholische Kirche nichts Eiligeres zu thun haben, als ju gestatten, daß 1. Mischen mit protestantischer Cranung die Angehörigkeit zur Kirche nicht aus chließen, 2. daß Rinder aus Mifcheben gur Bermeidung bon Unguträglichkeiten fünftig immer protestantisch zu taufen und zu erziehen sind! Dies wäre die denkbar einsachste Lösung der Frage. Aber weß-halb soll denn gerade die kakholische Kirche auf ihre Rechte verzichten? Dieselbe wird kaum einsehen, warum sie so "liebenswürdig" sein soll, wenn ie zu jeder Beit und an allen Orten, ja fogar auf Buftab Adolfvereinstagen, eine fo unliebenswürdige, beleidigende Behandlung erfahren muß! Hat doch in einem Athem mit diesen "Anträgen" der Antragsteller vie Verleumdung ausgesprochen, Protestanten würden oon der katholischen Kirche in der Selbstmörderecke bepraben! Wenn dies eine captatio benevolentiae ür die Antrage des Guftav Adolf-Bereins fein follte, o hätten sie herzlich wenig Aussicht auf Annahme! Es wäre übrigens lächerlich, wenn man im Ernst auf ine Acceptirung folder Borichläge von Seiten der Kirche rechnen würde, denn die Kirche müßte sich ann ja geradezu felbst aufgeben! Aus den Berhandungen des Gustav Adolf-Bereins haben wir deutlich ersehen, daß auch bei ihnen der Kampf gegen Rom Triumph ift und daß sich die Melodie, die dort von schwedischen Hörnern" geblasen wurde, nicht viel von ber unterscheibet, die man in den Sitzungen des Evangelischen Bundes zu hören bekommt! Welch' ein

Sand und Leute laffen, als vom Bort Gottes. Go follten | lenter angestellt. Auch die Thatsache, daß ber ehemalige | Sch we den 8 in's Auge gefaßt worden ware. | Sohnes an den Erzbischof von Marfeille Kenning Wenn ein Redner es gewagt hätte, es auszusprechen: "Es miiffe ein erhebendes Gefühl fein", im Lande ienes Gustav Adolf die katholische Lehre fünden, welcher zu seinen Lebzeiten ihr "erbittertster Feind" gewesen war! Wir glauben, der ganze Gustab Abolf-Berein hatte einstimmig verlangt, daß dieser Redner mindestens geföpft werden miiffe!

Der Ex-Abbé Bourrier

hat fürzlich wieder seine Tournes in Deutschland gemacht, für den Evangelischen Bund Parade gestanden und auch wieder die Geschichte seines Abfalles von der tatholischen Kirche jum Besten gegeben, oder viel mehr, da er der deutschen Sprache nicht mächtig ist, durch einen protestantischen Prediger vortragen lassen, bezw. verdeutschen lassen. Er ist unstreitig die Seele der französischen Los von Rom-Bewegung. Es dürfte daher weitere Kreise interessiren, Näheres über den Mann und die wahre Geschichte seiner Apostasie zu erfahren, zumal diese Geschichte an so manchen abgefallenen Priefter aus den siebziger Jahren erinnert. Wir entnehmen dieselbe dem Ottober-Heft des Magazin für bolfsthümliche Apologetif (Druck und Kommissionsverlag von Anton Beil in Frankfurt am Main).

Andre Bourrier, an Jahren etwa Fiinfziger, ift der Sohn eines bor wenigen Jahren berftorbenen Schneidermeisters aus einer kleinen Ortschaft unweit Marfeille. Seine Studien machte er, wie es in Frankreich üblich, in den bischöflichen Lehranstalten seiner Beimathsdiöcese. Als Student im Priesterseminar foll er den Wunsch geäußert haben, der Bischof möge ihn behufs eingehender Studien nach Rom schicken Talentvollen, braven Jünglingen wird diese Bitte meist gewährt. Ob es dem schon damals etwas übermüthigen jungen Monsieur Bourrier an geistigen Sähigkeiten oder an gerade erledigten Freiskellen in ömischen Seminar Francais mangelte, ift nicht fest zustellen. Jedenfalls aber kann man bedauern, daß hm nicht Gelegenheit geboten wurde, wenigstens eine annähernd so griindliche und gediegene philosophisch und theologische Durchbildung zu genießen, wie sie in Rom geboten wird. Diese gründliche wissenschaftliche Bildung hätte ihn vielleicht bor manchen Sophismer ewahrt und ihn vielleicht von manchen Entschlüffer bgehalten, die er jett als bejahrter und verbissener Mann kaum zurücknehmen wird. — Alle, die ihn in einer Jugend und reiferem Mannesalter gefannt, dildern ihn als unruhigen, wantelmüthigen und hochtrabenden Charafter. Sein Ideal war bei seiner dwärmerischen Veranlagung von jeher unbestimmt er wollte nur ber ühmt werden, die Welt follte von ihm reden! Auch Leute, die der katholischen Rirche durchaus fernstehen, ftimmen in diesem Ur heil über ben frangösischen Reformator überein Zum Priester geweiht, wurde er Vikar an der Metropolitanfirche in Marseille. Er leitete dort einen Biinglingsberein und fand Gelegenheit gemig, Die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und sich in den ver chiedensten Bojen der Deffentlichkeit zu zeigen. einer unruhigen Natur und der außerordentlichen Be jabung, die er sich zusprach, begab er sich an' Studiren, und darin that er recht. Leider strebte er iber nicht nach einer Principenwissen chaft, wie er fie vornehmlich in einem gedie Studium der Philosophie, nämlich der wahren Philo ophie, hätte finden können, sondern er nippte an aller Blüthen. Er litt an der modernen Mentalitä und warf fich nun mit Eifer auf das Studium der sogenannten "Universitätsbiicher", die in Frankreich wie überall auf dem Gebiete der Wissenschaft tonangebend find. Daß ihm für dieses Studium die philosophisch-theologische Borbildung fehlte, be weisen seine Studien und seine Aufsätze im Chrétien français. Es ist faum glaublich, daß ein katholischer Briefter Beweise solcher Untenntnig des tatholischen Dogmas geben kann, wie sie Bourrier mündlich und ichristlich geliesert hat! — Dieses "Studium" wurde für Bourrier eine Hauptursache seines Abfalles

3m Jahre 1893 verließ er ohne Erlaubniß feines Bischofs die Diöcese und begab sich nach der Schweiz vo er mit den Altkatholiken anzuknüpfen suchte. Dief orgien aber, daß fie ihn schleunigst wieder los wur ben, denn bold murde ihnen flor, wie weit diese freie Forschung des Herrn Abbe bereits gediehen war Die mit echt füdfrangösischem Clan gehegte Soffmung auf eine altkatholische Pfarr- oder Vikarie-Pfründ n der schönen Schweiz wurde also zu nichte. Bourrie hatte schon damals längst empfunden, daß seine Re igion jenseits des Striches liege, der alle positiv dogmatischen Religionen von dem im Princip dogmaofen Protestantismus trennt. Jedoch schien ihm der Sprung bom Ratholicismus jum Protestantismus veisen innere Unhaltbarkeit er vorher übrigens wieder solt selbst betont hatte, zu kühn und sollte der Alt katholicismus als Zwischenetappe dienen. Der Mißerfolg in der Schweiz, seine innere Unzufriedenheit, seine unstete Lage, in die er sich verset hatte dann auch wohl der Umstand, daß das Reisegeld gun Reige ging und in der Zukunft der Hunger grinfte, alles dies veranlaßte ihn, in sich zu gehen. Er kehrte nach Marfeille guriid, bat feinen Bifchof demuthia um Berzeihung und erhielt wieder eine Anftellung in der Seelsorge. Allein lange hielt er es nicht aus. Seinem unbändigen herrschsüchtigen Wesen und seiner permanenten Aufregung waren die Grenzen der Diöcese zu eng. Schon 1895 begab er sich ohne Er-laubniß nach Paris, wo das Leben ganz Frankreichs pulfirt. Er nahm borerft in Rueil feinen Bohnfit und bat den Kardinal-Erzbischof Richard um eine Stelle. In Frankreich ift die Anftellung der Beiftlichen nicht mit so vielen staatsrechtlichen Formalitäten verbunden, wie bei uns, und nehmen Generalvikariate leicht einen fremden Priefter als ebenbürtig Man machte Bourrier also weiter keine Schwierigkeiten und wandte fich nach Marfeille, um Erfundigungen einzuziehen. Diese Erfundigungen fielen aber so ungünstig aus, daß man den Bittsteller abschlägig beschied. Außerdem war ein Brief des Baters Bourriers, eines alten, ehrsamen Schneidermeifters, eingelaufen. Der Bater schilderte seinen Sohn als einen ftolgerfüllten Menschen und verurtheilte entschieden deffen eigenmächtiges Borgeben. -Vor einigen Tagen berichteten Pariser Blätter über den Tod des alten Mannes, der versehen mit den Tröft ungen der Religion fromm ftarb, obwohl der Er Abbé, welcher an das Krankenlager geeilt war, set (II) seien, daß sie nur noch in niederen Berusen, so gert der Entrüstung ware durch das ganze protesias Droschten führen er habe seinen Bater zur Berweigerung der schreiche Deutschland gegangen, wenn auf dem Kathenische Sakramente veranlaßt. Auf dem Sterbebette war Rotations-Druck und Berlag der Attiengesellschaft Baten in Manuheim 2. B. die Katholisirung es, wo der alte Bourrier von dem "Absaches" seines der Kunft und Verlag der Attiengesellschaft Baten in Manuheim 2. B. die Katholisirung

erhielt. Er meinte zuerst, so schreibt ein offenbar wohl unterrichteter Korrespondent des "Eclair", der priefterliche Sohn fei "bom Teufel befeffen". Er lieb ihn im Zimmer einschließen, um ihn mit dem mittler weile herbeigerufenen Generalvifar zu konfrontiren Allein alles Bureden, alle Bemiihungen des Bater und des Generalvifars waren vergeblich; der ab trunnige Priefter tehrte Nachts heimlich nach Paris zurück. Hier hatte er vorher mit der katholische Kirche längst gebrochen. Nach dem abschlägigen icheid des Parifer Erzbischöflichen Generalvifariates war Bourrier, wollte er äußerlich katholisch bleiben vor die Alternative gestellt, entweder vor seinen Bischof eine zweite bittere Abbitte zu thun, oder au der Suche zu einem neuen Lebensberufszweig viel leicht, wie mancher andere Abgefallene, als Droschken futscher zu enden. Er trat mit liberalen und prote tantischen Journalen in Berbindung, legte die geil iche Kleidung ab und richtete an seinen Bischof oben erwähnte Schreiben. - Es ift nicht die Ge pflogenheit der Diplomaten, die ganze Wahrheit agen, wenn fie fremden Rationen gegenüber Gründe ihrer Entscheidung auseinander legen. Hall delt es fich aber um eine wichtige Entscheidnug in eine so personlichen und so intimen Sache, m die Religion, so fommt eine lange Rette von ve chiedenen Begebenheiten und Ursachen in Betracht an denen wohl mancher das größte persönliche Inte effe hat. In dem Briefe, den Bourrier an M Ros richtete und deffen Wortlant mir vorliegt, dür der Er-Abbe doch nicht die inneren und letten Grind eines Abfalles dargelegt haben. Er behauptet, do Studium der bl. Schrift und der alteiten Rirchel refete, die dogmatischen Spitsfindigkeiten und detal irten Einzelheiten des fatholischen Ritus hätten feine Nauben erschüttert. Die Bibel aber, gegen wel die Dogmen und der Kultur der römischen Kird nicht Stand halten können, werde dem Bolke entzog und durch den Katechismus erfett. Ergo! ollen Kamellen — von welchem Apostaten der lett brei Jahrhunderte mag Bourrier feine Begründt bgeschrieben haben? Er hielt sich immer für ei intelligenten Herrn"; jett halten ihn auch viele seinenhänger für einen solchen; gerade so wie zur Er tehungszeit des Altkatholicismus in Deutschland ve chiedene obsture Eristenzen nach ihrem Abfall von comischen Kirche auf einmal berühmt und hochgelel vurden! Jedoch besonders gescheidt ist er nicht, so ätte er während der 10 Jahre, die er über seine u vie katholische Religion vergrübelt hat, schon lä berausfinden müffen, daß er mit der freien Forschul und der Bibel ebenfo wenig fertig werden fann, der Protestantismus unserer Zeit, ja als Luthe Er hatte wissen muffen, daß die fatholische Kird etwas ganz Anderes lehrt, als verschiedene Behauf ingen über Bibellesen, Fegfeuer, Hölle, Saframente ehre, die er ihr unterschiebt. Gegen sein eigen Bewiffen und gegen die Kirche, deren Dogmen er ver heidigen und begründen follte, mare es feine heiligit und dringenoste Pflicht gewesen, sich über die theo ogische Begründung dieser Dogmen zu orientire Der katholische Geiftliche Leon Desers, ein Parise Massen-Seelsorger, konnte ihm in einer schneidig öffentlichen Polemik vorhalten, daß er (Dejers) foga an die Schulfinder frangösische Bibeln austheile.

Sociales.

Für Verficherungspflichtige ift es wichtig, ba n der Rechtiprechung des Reichsverficherung; amts feit etwa zwei Jahren eine Menderung von w tragender Bedeutung eingetreten ift, Die bas Amt felbi durchaus nicht wegleugnet. Befanntlich wurde früher i berufsgenoffenschaftlichen Rreifen viel barüber geflagt aß das Reichs-Berficherungsamt nicht allein in an haften Fallen für ben Berletten entichied, fonbern fich in anderen für den Berletten ungfinftig liegenden Fo mehr vom menschlichen Mitgefühl als vom jurifil Bewissen leiten ließ. In ftriftem Begenfat biegn die auf dem Stuttgarfer Gewerkschaftstongreß geleg lich des Beschlusses, bemnächst in Berlin ein Centro Arbeiter-Setretariat zu errichten, ausgesprochene Dleinmit daß das Bertrauen zur Rechtsprechung des Reichs. Bei ficherungsamts in ben Rreifen ber Berficherten imn nehr schwinden mijfe, nachdem fich biefelbe in ben les Jahren fehr gu ungunften ber Berficherten geanbert ba und daß bemgemäß Bortehrungen getroffen werden milft um ben Berficherten eine unentgeltliche Bertretung Unipriiche por ber Refurdinftang gu ermöglichen. ich die Spruchpraris des Reichs-Bersicherungsamts etter Zeit wirklich fo "verschlechtert" bat, daß ber B chluß des Kongreffes mit ber vorerwähnten Begrindung gerechtfertigt erscheint, ift junachst gar nicht bewie Die Klagen können vielmehr nur barin ihre Urfad aben, bag bas Reichs-Berficherungsamt neuerdings Unspriiche der Berletten ftreng juriftisch priift und bem theilt, fowie bag bas neue Unfallverficherungsgefet !! enorme Menge von Beftimmungen eingeführt hat, wel die Stellung und die Ansprüche der Berletten gege früher von Grund aus verändern.

Das Brotofoll über Die Berhandlungen driftlichen Gewerfichaftetongreffee gu München oeben erfchienen. Dasfelbe enthalt außer bem Geich berichte bes Musichuffes und ber Statiftit über bie Ent lung ber driftlichen Gewerfichaften, ben Bericht über Beneralversammlung bes Gesammiverbandes und folge Referate nebft Distuffion und ben bagu angenom Leitfagen: "Das Genoffenschaftswesen und bie drift! Gewerfichafien" bon 3. Beich; "Schut ber gewe thatigen Frauen und jugenblichen Arbeiter", M. Sch "Organifation ber Landarbeiter" 3. Giesberts; "Ford ber Geistesbildung", P. Giefler. Die Referate nebst der Geiftesbildung", P. Giegler. fufftonen bieten ein reichhaltiges Material jowohl fitt beiter wie für alle Freunde und Forberer ber Gewertiche jache. Das Prototoll ift gu beziehen burch Abam Ste wald, Münden, Babernstraße 47, 3. Giesberts, M. Glabach, Bettratherstraße 7. Preis 40 Pfg. einschließlich Partie Um Roften und Zeit zu ersparen, wird vorherige Ginsendund bes Betrages gewünscht.

Berantwortlich: Für den politifden Theil: 30f. Th. Maher. - Für Rleine babilde Chronif Colale Mayer. - Für Rleine babiiche Chronit, Lofale Bermifchte Radrichten und Gerichtsfaal: Germann Baglet. - Für Feuilleton, Theater, Concerte, Runft und 2B ichaft: Beinrich Bogel. Sammtliche in Raris

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg